



Projekt: Sibilla Hospiz Bödingen
Dicke Hecke 35
53773 Hennef

Bauherr: Dr. Reinold Hagen Stiftung
Kautexstraße 53
53229 Bonn



Konzeption / Träger: Sibilla Hospiz Bödingen e.V.
Geschäftsstelle:
Walterscheid 32
53804 Much



Planung: ARGE ARIS GmbH / bau.raum architekten MOSER LÖER PartGmbH
Schlodderricher Weg 44
51469 Bergisch Gladbach

Inhalt

Einleitung.....	4
Die Dr. Reinold Hagen Stiftung.....	4
Der Verein „Sibilla Hospiz Bödingen e.V.“.....	5
Die Anfänge des Projektes.....	5
Das Leitbild / Grundsätze.....	5
Der Name „Sibilla“.....	6
Was ist ein Hospiz?.....	6
Anfänge in England der 1950er Jahre.....	6
Grundlagen zum Hospiz-Wesen in Deutschland.....	6
Unterschied der verschiedenen Hospiz-Formen.....	7
Fakten.....	7
Rechtliche Grundlagen.....	7
Bedarf.....	8
Das Grundstück / Bödingen.....	8
Grundlagen für das Hospiz-Gebäude.....	8
MitarbeiterInnen und Mitarbeiter.....	9
Finanzierung.....	9
Fazit:.....	9
Antrag zu einem vorhabenbezogenen Bauleitverfahren.....	10
Inhalt des Flächennutzungsplanes.....	10
Anlass und Ziel der Planung.....	10
Städtebauliches Konzept.....	10
Äußeres Erscheinungsbild / Materialien.....	10
Innere Organisation.....	11
Erdgeschoss / Obergeschoss.....	11
Gartengeschoss.....	11
Ökologie.....	12
Freiraumkonzept.....	12
Erschließung / Verkehr / Stellplätze / ÖPNV.....	12
Umweltbelange / Eingriff / Ausgleich.....	13
Zahlen.....	13
Kosten des VEP.....	13
Kontakt:.....	14

Einleitung

Seit Anfang 2017 gibt es den Hennefer Verein „Sibilla Hospiz Bödingen e.V.“, der sich das Ziel gesetzt hat, ein stationäres Hospiz für Erwachsene in Hennef zu errichten und zu betreiben. Der Verein wurde vom Finanzamt Siegburg als gemeinnützig anerkannt.

Der Verein wurde zunächst unter dem Namen „Hospiz SiegAue e.V.“ gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören engagierte Hennefer Bürgerinnen und Bürger sowie Hospiz-Fachleute und MedizinerInnen verschiedener Fachrichtungen. Im Jahr 2019 firmierte der Verein um (Erläuterungen siehe unten).

Mit der Dr. Reinold Hagen Stiftung in Bonn fand der Verein Anfang 2019 einen ausgezeichneten Kooperationspartner. Sie wurde 1988 in Bonn gegründet und gehört inzwischen zu den großen, operativ tätigen Stiftungen in Deutschland.

Die Stiftung wird das Gebäude als Bauherr auf dem Grundstück in Hennef-Bödingen errichten. Anschließend wird der Sibilla Hospiz Bödingen e.V. ein stationäres Hospiz in diesem Gebäude betreiben.

Die Eckdaten:

Das Grundstück hat eine Größe von ca. 7000 Quadratmetern und ist zwischen den Ortschaften Bödingen und Altenbödingen neben einem existierenden Seniorenheim an der Straße „Dicke Hecke“ gelegen.

Das Hospiz-Gebäude hat eine Grundfläche von ca. 1200 Quadratmetern und umfasst Zimmer für 16 Gäste sowie Angehörige. Dazu kommen Räume zur Bewirtschaftung, ein Lichthof, Verwaltungsräume etc. Die umgebende Fläche wird zum kleineren funktional für Zufahrt, Parkplätze etc. genutzt, zum größeren Teil als Außenfläche, die in der Art eines Parks gestaltet werden soll.

Die Dr. Reinold Hagen Stiftung

„Menschen fördern, Technik gestalten“ – so lautet der Leitgedanke der Dr. Reinold Hagen Stiftung, die 1988 in Bonn gegründet wurde. Sie ist eine unabhängige, gemeinnützige und parteipolitisch neutrale Organisation, die sich in der Tradition ihres Stifters für das Gemeinwohl engagiert.

Gemeinsam mit ihren Beteiligungsgesellschaften, der Hagen Engineering GmbH, der Hagen Verwaltungs- & Service GmbH sowie der Weiterbildungsgesellschaft der IHK Bonn/ Rhein-Sieg gGmbH, setzt die Dr. Reinold Hagen Stiftung innovative Impulse.

Die Stiftungsgruppe betreibt eine überbetriebliche Ausbildungswerkstatt für die gewerblich-technische Erstausbildung im Metall-, Elektro-, Kunststoff- und IT-Bereich.

Für den Forschungs- und Lehrbetrieb unterhält sie zudem ein Technikum für die Kunststoffverarbeitung, welches auch Hochschulen und Unternehmen offensteht.

Ein Labor für Werkstoffkunde, ein eigener Werkzeugbau und ein Bereich für Konstruktions- und Simulationsaufgaben vervollständigen das breite Leistungsspektrum.

Die Dr. Reinold Hagen Stiftung trägt als gemeinnützige Forschungseinrichtung und Bildungsstätte eine besondere gesellschaftliche Verantwortung. Gleiches gilt für die Weiterbildungsgesellschaft der IHK Bonn/ Rhein-Sieg. Daher sieht sich die Stiftungsgruppe dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, die über den eigenen betrieblichen Umweltschutz hinausgeht.

Im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit beschäftigt sich die Stiftung unter anderem mit Projekten zur Material- und Ressourceneffizienz, sowie mit dem Thema Biokunststoffe. Die IHK-Weiterbildungsgesellschaft bietet unter anderem Lehrgänge im Bereich Umweltmanagement an.

In einer Umwelleitlinie hat die Stiftungsgruppe im Jahr 2010 ihre Prinzipien des Umweltschutzes festgehalten. Konkretisiert werden diese Prinzipien durch zahlreiche Maßnahmen, die auf die Verringerung des Energieverbrauchs, den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien, eine umweltverträgliche Mobilität sowie die umweltorientierte Beschaffung zielen. Bei der Bewirtschaftung ihrer Liegenschaft haben Energieeinsparungen, Ressourcenschutz und die umweltschonende Flächennutzung eine hohe Priorität.

Im Rahmen ihrer nachhaltigen Vermögensverwaltung achtet die Dr. Reinold Hagen Stiftung auf soziale, ethische und ökologische Aspekte. So besitzt sie im Rhein-Sieg-Kreis unter anderem in Siegburg Wohnungen für einkommensschwache Personen und Familien und am Campus der Hochschule Sankt Augustin wurde in den Bau eines Studentenwohnheims investiert, um Studierenden im eigenen Studentenwohnheim auch im Bereich des Wohnens optimale Bedingungen bieten zu können.

Der Verein „Sibilla Hospiz Bödingen e.V.“

Die Anfänge des Projektes

Ausgangspunkt des Projektes war das Angebot eines Hennefer Unternehmers, der Stadt ein Grundstück in Stadtnähe am Rande der Siegaue zur Nutzung im Rahmen sozialer Zwecke zur Verfügung stellen zu wollen.

In der Stadt gibt es viele soziale Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren, und es gibt mit dem „Lebenskreis e.V.“ auch einen sehr aktiven Hospizverein, der Menschen in ihrer letzten Lebensphase ambulant begleitet, vorwiegend in den Wohnungen. So entstand die Idee, dass auch ein stationäres Hospiz ein sinnvolles zusätzliches Angebot in Hennefer sein könne. Im Rahmen dieser Überlegungen gab es einen ersten Kontakt zur Familie Brombach in Lohmar, die als Gründer des Elisabeth-Hospizes in den 1980er Jahren zu den Pionieren des Hospiz-Wesens in Deutschland gehören.

In der Folge gründete sich Anfang 2017 der Verein „Hospiz Siegaue e.V.“, benannt nach der Lage des oben genannten Grundstücks. Im Laufe des Jahres zeigte sich, dass das Grundstück wegen des Fluglärms nicht für ein Hospiz geeignet sein würde. Eine entsprechende Bauvoranfrage wurde deshalb zurückgezogen.

Im Jahr 2018 boten zwei Hennefer Bürger (Namen der Verwaltung bekannt) dem Verein ein Grundstück zur kostenlosen Nutzung in der Nähe von Bödingen, Gemarkung Altenbödingen, an. Nach intensiver Prüfung kamen die Fachleute des Vereins zu dem Ergebnis, dass dieses Grundstück optimal für ein Hospiz geeignet ist (weitere Erläuterungen zum Grundstück s.u.). Von den Bewohnerinnen und Bewohnern von Bödingen, Altenbödingen und Driesch, die von den Überlegungen erfuhren, wurde das Projekt einhellig begrüßt.

Das Leitbild / Grundsätze

Der Sibilla Hospiz Bödingen e.V. versteht sich arbeitet unabhängig und überkonfessionell. Ein zentraler Satz unseres Leitbildes lautet: „Unser Hospiz ist ein Ort, an dem sterbensranke Menschen jeden Alters, jeder Religion und jeglicher kulturellen oder politischen Orientierung ebenso wie deren Angehörige die letzte Lebenszeit ihren Bedürfnissen entsprechend, selbstbestimmt und in Würde verbringen können.“ Und: „Für uns gehört Sterben zum Leben. Ethik ist für uns eine Herzenssache, die sich speist aus inneren Quellen wie Nächstenliebe, Achtsamkeit und Mitgefühl. In einer

besonderen Atmosphäre von Wertschätzung genießen unsere Bewohner, die unsere Gäste sind, eine fachkundige palliative Pflege und palliativärztliche Betreuung.“

Der Name „Sibilla“

Der Name "Sibilla" im "Sibilla Hospiz Bödingen" wurde mit Respekt für die Kraft und Inspiration gewählt, mit der gerade Frauen in der Vergangenheit zumeist im Stillen für die Sorgen und Nöte innerhalb von Familien und Freundeskreisen verantwortlich waren - und somit auch für die Begleitung in Zeiten des Abschieds. Deshalb haben wir uns für einen Frauen-Vornamen entschieden.

Der Name "Sibylle", von dem sich "Sibilla" ableitet, reicht bis in die griechische Mythologie zurück und bezeichnet dort weise, prophetisch begabte Frauen. Damit steht der Name auch für die spirituellen Elemente in der Hospiz-Arbeit.

Der Name nimmt auch Bezug zu Sibilla Brombach, die zusammen mit ihrem Mann Josef in den 1980er Jahren das erste unabhängige und überkonfessionelle Hospiz in Deutschland ins Leben riefen. Josef war über Jahrzehnte Organisator, Leiter und Vorsitzender des Hospizes. Sibilla war in all der Zeit die "gute Seele" des Hospizes, jederzeit ansprechbar für Gäste, Angehörige und Mitarbeiter*innen mit ihren Fragen, Sorgen und ihrer Trauer.

Was ist ein Hospiz?

Anfänge in England der 1950er Jahre

Kurz nach dem zweiten Weltkrieg arbeitet Cicely Saunders, die Gründerin der Hospizbewegung, in einem Londoner Krankenhaus. Sie trifft dort auf den Juden David Tasma, der den Holocaust im Warschauer Ghetto überlebt hat. Er war unheilbar an Krebs erkrankt. Beide kommen sich näher und reden über einen Ort, an dem man menschenwürdig sterben kann. Er hinterlässt Cicely Saunders 500 Pfund mit der Bitte: „Lassen Sie mich ein Fenster sein in Ihrem Haus“. 20 Jahre dauert es, bis Cicely Saunders 1967 nach ihrer Ausbildung als Sozialarbeiterin und dem Studium der Medizin in einem Londoner Vorort dieses Haus eröffnet. Sie nennt es St. Christopher's, das zur Wiege der weltweiten Hospizbewegung wurde. In den folgenden Jahren war St. Christopher's nicht nur ein Zufluchtsort für schwerkranke und sterbende Menschen sondern auch ein Vorbild für zahlreiche andere Einrichtungen, die seitdem entstanden sind. Es wurde auch zu einem Zentrum der Ausbildung und Forschung, vor allem in moderner Schmerztherapie und Symptomkontrolle. Cicely Saunders verbrachte ihre letzten Lebenstage in St. Christopher's. Sie starb am 14. Juli 2005. Sie formulierte den Leitspruch der Hospizarbeit: *„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“*

Etwa zur gleichen Zeit, 1969, veröffentlicht Elisabeth Kübler Ross, eine damals noch unbekannte Psychiaterin aus der Schweiz, in den USA das Buch „On death and dying (Interview mit Sterbenden)“. Das Buch wird ein weltweiter Erfolg. Die Zeit ist reif, in der westlichen Welt das Tabu Thema Tod anzugehen.

Das Wort „Hospiz“ ist abgeleitet vom lateinischen „hospitium“, im Deutschen „Herberge“ aber auch „Gastfreundschaft“.

Grundlagen zum Hospiz-Wesen in Deutschland

1986 wurde das erste stationäre Hospiz in Deutschland von der Caritas in Aachen als Teil eines Wohn- und Betreuungszentrums gegründet. Das erste Hospiz, das eigenständig und unabhängig von einer bestehenden Einrichtung und Organisation 1990 entstanden ist, war das Elisabeth Hospiz in Lohmar Deesem, als insgesamt drittes Hospiz in Deutschland. Das Ehepaar Josef und Sibilla Brombach

gründete den Verein und errichtete zusammen mit vielen ehrenamtlich engagierten Menschen ein Haus, in dem Menschen ein letztes Zuhause finden. Sowohl das Gebäude als auch der Betrieb wurden zu Beginn ausschließlich aus privaten Geldern finanziert. Die Familie Brombach gehört also zu den echten Pionieren der Hospiz Bewegung in Deutschland.

Unterschied der verschiedenen Hospiz-Formen

"Hospiz ist kein Ort, an dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen", sagte die Begründerin der modernen Hospiz-Bewegung, Cicely Saunders.

Ein **ambulantes Hospiz** begleitet Menschen in ihrer letzten Lebensphase unabhängig vom Ort, an dem sich der Mensch befindet. Dabei sind es zumeist Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler mit einer fundierten Ausbildung in der Begleitung von Sterbenden. Damit ergänzen sie die Tätigkeiten der pflegerischen und medizinischen Betreuung durch professionelle Fachkräfte maßgeblich. Zumeist sind die Patienten zuhause, in ihren „eigenen vier Wänden“. Es werden aber auch Menschen in Pflegeeinrichtungen oder stationären Hospizen unterstützt. Ein Beispiel für einen ambulanten Hospizverein ist der renommierte Hennefer „Lebenskreis e.V.“.

Ein **Kinderhospiz** – beispielsweise das Kinderhospiz Balthasar in Olpe – ist in erster Linie ein Angebot, das sich an Kinder und Jugendliche richtet, die eine lebensverkürzenden Krankheit haben, sowie deren Angehörige. Zwischen Diagnose und Tod liegen oft viele Jahre. In dieser Zeit erhalten die Angehörigen Unterstützung durch Fachleute im Kinderhospiz, es gibt dort therapeutische Angebot, Gesprächskreise und auch die Möglichkeit, dass das Kind einige Wochen dort lebt, damit die Eltern gegebenenfalls mit weiteren Geschwistern Urlaub machen können, ohne Pflegetätigkeiten ausüben zu müssen.

Eine **Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)** besteht aus einem Team von Fachleuten unterschiedlicher Richtungen: MedizinerInnen, PflegerInnen, Therapeuten und Sozialarbeiter. Sie sollen es auch in komplexen Situationen ermöglichen, dass Menschen in ihrer häuslichen Umgebung die lebensbegrenzende Erkrankung haben.

Eine **Palliativ-Station** ist eine Station in einem Krankenhaus. Hierhin werden in der Regel Menschen innerhalb des Krankenhauses verlegt, bei denen eine nicht heilbaren, fortschreitenden Erkrankung diagnostiziert wurde. Der Aufenthalt in einer Palliativ-Station ist auf vier Wochen begrenzt, danach sollten Patienten ins häusliche Umfeld oder ein Hospiz wechseln.

Ein **stationäres Hospiz für Erwachsene** nimmt Menschen auf, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht im häuslichen Umfeld begleitet werden können. Im Vordergrund steht dabei zum einen die medizinische und pflegerische Begleitung, die Schmerzen und Nöte möglichst reduzieren soll. Zugleich ist die individuelle, seelische und geistige Betreuung der Menschen von erheblicher Bedeutung. Ziel ist es, dass die Gäste ihr Lebensende möglichst selbstbestimmt verbringen.

Fakten

Der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband (DHPV) zählt rund 1500 ambulante Hospizdienste in Deutschland und ca. 230 stationäre Hospize (Stand Ende 2017). Mehr als 120.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich, bürgerschaftlich und hauptamtlich und unterstützen die Arbeit für schwerstkranke und sterbende Menschen.

Rechtliche Grundlagen

Eine Rahmenvereinbarung zwischen den überörtlichen Sozialverbänden wie DHPV, Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt, Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) und anderen regelt die Finanzierung der Hospize. Die aktuelle Fassung stammt vom 31.3.2017. Hier werden die Grundsätze

der Hospiz-Arbeit festgelegt, wie etwa die Voraussetzungen zur Aufnahme in ein Hospiz wie auch die geforderten Qualifikationen und die Qualität der zu erbringenden Leistungen. Ebenso ist hier die Personalausstattung detailliert festgelegt und auch die erforderlichen Mindestgrößen und – Anzahl der Räumlichkeiten sind hier bestimmt.

Die Umsetzung dieser Vereinbarung auf Landesebenen regelt für NRW eine Vereinbarung vom 24. Oktober 2017. Hier werden viele der oben genannten Punkte nochmals genauer spezifiziert.

Bedarf

Eine Umfrage des DHPV im Jahr 2017 hat ergeben:

8% der Befragten, die sich bereits über ihr eigenes Sterben Gedanken gemacht haben, möchten zuhause sterben (2012:66 %). 27 % gaben an, dass sie in einer Einrichtung zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen sterben wollen. 2012 waren das lediglich 18 %. Dieser Anstieg lässt sich als Folge der besseren Bekanntheit stationärer Hospiz- und Palliativangebote (stationäres Hospiz, Palliativstation) und allgemein als Anerkennung der Hospizarbeit lesen. Dennoch zeigen diese Zahlen – wie schon 2012 – , dass der überwiegende Teil der Bevölkerung zuhause und der kleinste Prozentsatz aller Menschen im Krankenhaus sterben möchte (2017:4%, 2012:3 %). Die tatsächlichen Zahlen sehen allerdings anders aus: Mehr als die Hälfte der Menschen stirbt, so Daten aus anderen Erhebungen, im Krankenhaus, rund 19% in einer stationären Pflegeeinrichtung und nur etwa 23% zuhause. Das bedeutet einerseits den Auftrag an die Verantwortlichen, den Auf- und Ausbau der ambulanten Versorgungsstrukturen weiter voranbringen. Andererseits verweist dies aber auf die gesamtgesellschaftliche demografische Entwicklung mit einer steigenden Zahl alleinlebender Menschen, die sich am Lebensende in einer Einrichtung der Sterbebegleitung besser aufgehoben sehen.

Quelle:

https://www.dhvp.de/tl_files/public/Aktuelles/presseerklaerungen/3_ZentraleErgebnisse_DHPVBevoelkerungsbefragung_06102017.pdf

Das Grundstück / Bödingen

Die Eigentümer (Namen der Verwaltung bekannt) stellen das Grundstück in der Gemarkung Altenbödingen der Hagen-Stiftung zur Verfügung.

Der Verein „Sibilla Hospiz Bödingen e.V.“ sieht dies Grundstück als Glücksfall für seine Pläne an. Das Grundstück ist einerseits verkehrsgünstig gelegen – es ist für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso wie für Angehörige gut zu erreichen. Zugleich ist aber doch auch angemessen ruhig gelegen, da die Straße „Dicke Hecke“ keine überregionale Bedeutung für den Durchgangsverkehr hat, also wenig genutzt wird.

Wie in der gesamten Region sind auch in Bödingen Flugzeuge zu hören, die den Flughafen Köln/Bonn anfliegen oder von dort starten. Allerdings liegt das Grundstück im Winkel der vorgesehenen Start- und Landanflug-Routen. Eine Nachfrage bei der Lärmschutzgemeinschaft Flughafen Köln/Bonn e.V., ob es Messungen an dieser Stelle gegeben hat, wurde mit der Antwort beschieden, dass dazu nie die Notwendigkeit gesehen wurde.

Grundlagen für das Hospiz-Gebäude

Im geplanten Hospiz sind 16 Zimmer für Gäste vorgesehen. Das ist die Höchstzahl der in der in o.g. Rahmenvereinbarung vorgesehenen Räumlichkeiten. Die Hospizbewegung sieht eine größere Zahl nicht als sinnvoll und wünschenswert an, da sonst die individuelle Betreuung gefährdet gesehen würde.

Darüber hinaus sind eine Küche, diverse Besprechungsräume, Räume für Angehörige, ein Raum der Stille und diverse funktionale Räume für die Verwaltung, Hauswirtschaft etc. vorgesehen.

In einem Lichthof haben die Gäste die Möglichkeit, auch bei schlechtem Wetter oder niedrigen Außen-Temperaturen die Natur zu genießen. Er kann auch gelegentlich für angemessene Veranstaltungen genutzt werden, etwa Lesungen, Gitarrenkonzerte oder ähnliches.

MitarbeiterInnen und Mitarbeiter

Die o.g. Rahmenvereinbarung sieht für ein Hospiz mit bis zu 16 Gästen vor, dass 20,35 Pflegekräfte in Vollzeit sich um die Gäste kümmern. Dazu kommen noch Kräfte in Hauswirtschaft, Verwaltung etc. so dass knapp 30 MitarbeiterInnen (Vollzeitäquivalent) beschäftigt werden.

Dazu kommen eine Vielzahl von ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die im Rahmen der Sterbebegleitung aktiv werden. Auch für die Angehörigen sind sie ansprechbar. Darüber hinaus sind sie bei Bedarf in allen weiteren Arbeitsbereichen aktiv, etwa in Küche, Hauswirtschaft und Garten.

Finanzierung

Die Gäste eines Hospizes tragen grundsätzlich keinen Kostenbeitrag. Auch Übernachtungsmöglichkeiten und Bewirtung für Angehörige wird gegebenenfalls kostenfrei zur Verfügung gestellt. Der Anspruch der Hospiz-Bewegung ist es, jedem Menschen offen zu stehen, unabhängig von seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Die Kosten werden zu 95 Prozent von den Krankenkassen getragen. Dazu gibt es regelmäßige Gespräche mit den KassenvertreterInnen, um den Bedarf gemeinsam festzulegen.

Die restlichen fünf Prozent müssen durch Spenden finanziert werden. Es gibt auch eine Reihe von wünschenswerten Therapien, die nicht von den Kassen erstattet werden. Auch für Menschen, die nicht Mitglied einer Krankenkasse sind, möchte das Hospiz bereitstehen. Für den Bedarf, der sich aus Miete, Personal, den oben genannten Punkten etc. ergibt und der nicht von den Krankenkassen erstattet wird, ist von einem jährlichen sechsstelligen Spendenbedarf auszugehen. Dies ist für alle Hospize in Deutschland die Regel.

Fazit:

Der Hagen-Stiftung und der Verein „Sibilla Hospiz Bödingen e.V.“ sind gemeinsam der Überzeugung, dass der Bedarf für Hospiz-Plätze in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter deutlich steigen wird. Sowohl für Hennef wie auch für die gesamte Region wird mit dem geplanten Hospiz weitere Sicherheit gegeben, dass die Menschen am Ende ihres Lebens angemessen begleitet werden können.

Antrag zu einem vorhabenbezogenen Bauleitverfahren

Inhalt des Flächennutzungsplanes

Der rechtswirksame Flächennutzungsplan der Stadt Hennef von 2018 weist den Geltungsbereich des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes als Fläche für Landwirtschaft aus. Der nördliche Bereich des Planungsgrundstückes ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und liegt in der Zuständigkeit der Bezirksregierung Köln.

Anlass und Ziel der Planung

Die Dr. Reinold Hagen Stiftung, Bonn, beabsichtigt auf den Flurstücken 384 und 386, Gemarkung Altenbödingen, Flur 7, Dicke Hecke 35 in 53773 Hennef, die Neuerrichtung eines Hospizes mit der Projektbezeichnung **Sibilla Hospiz Bödingen**.

Die Konzeption stammt von dem zukünftigen Betreiber, dem Sibilla Hospiz Bödingen e.V., der sich u.a. aus Menschen mit großer Erfahrung im Hospizwesen zusammensetzt. Der wachsende Bedarf an Hospizen im Rhein-Sieg-Kreis soll durch das konzipierte Gebäude mit Raum für 16 Gäste etwas gedeckt werden.

Z.Zt. wird das Plangebiet nach §35 Bau GB bewertet. Die vorhabenbezogene Bebauungsplanung auf dem Plangrundstück sieht die westliche Erweiterung mit der Gebietsausweisung „Fläche für Gemeinbedarf“, in Anlehnung an die Nutzung des St. Augustinus Seniorenhauses Dicke Hecke 37, vor.

Städtebauliches Konzept

Zwischen Altenbödingen und Bödingen, an der Gemeindestraße „Dicke Hecke“, befindet sich das ca. 7.000 qm große Grundstück mit einer 80 m breiten Straßenfront und einem nach Nordwesten um bis zu 7 m abfallenden Gelände.

Z. Zt. wird das Plangrundstück, ohne Baum- oder Strauchbestand, als Pferdewiese genutzt. Die Umgebung des Grundstückes wird durch eine landwirtschaftliche Nutzung gekennzeichnet. Im Nordwesten befindet sich ein Reitstall, dessen Pferdewiesen an das Grundstück angrenzen. Direkt neben dem Grundstück befindet sich ein Altenheim, dessen kubische, mit Flachdächern ausgestattete Gebäudekörper teilweise 3-geschossig sind und weit in das Grundstück reichen.

Das Gebäude des Hospizes wird ebenfalls 3-geschossig konzipiert, besitzt ein Gartengeschoss, ein Erdgeschoss und ein Obergeschoss. Der geplante Baukörper nimmt dabei die Höhenbezüge der Nachbarbebauung auf und fügt sich in angemessener Dimension in die Topographie ein. Bedingt durch das Gefälle des Grundstückes erscheint das geplante Gebäude von der Straße aus gesehen nur 2-geschossig.

Äußeres Erscheinungsbild / Materialien

Das geplante Gebäude ist durch die Form des Baukörpers und durch die Wahl des Baustoffes Holz an außen sichtbaren Teilen unaufdringlich in die Landschaft eingebettet.

Der geschwungene Gebäudekörper besitzt ein Gartengeschoss, das als Basis mit Natursteinen/Ziegeln verkleidet wird. Darüber befinden sich das leicht wirkende Erd- und Obergeschoss, geprägt und gegliedert durch Glas- und Holzfassaden mit großzügig überdachten Balkonen. Das geschwungene, geneigte Dach, erhält ein flache Eindeckung aus Zinkblech/Kupfer und

fügt sich in ländliche Dachformen ein. Im Nord-Westen des Gebäudes stellt ein Wintergarten/Lichthof, der sich über alle 3 Geschosse entfaltet, das Charakteristikum des Hospizes dar.

Innere Organisation

Das Hospiz wird barrierefrei auf Erdgeschossesebene über einen geschwungen verlaufenden Damm erschlossen. Über zwei notwendige Treppenhäuser, einen Personenaufzug und einen Bettenaufzug sind alle Ebenen vertikal miteinander verbunden. Der Brandschutz wird über einen Raumgruppenverbund, der keine notwendigen Flure erfordert und eine Möblierung von Flurzonen ermöglicht, durch eine Brandmeldeanlage mit Aufschaltung zur Feuerwehr, durch horizontale Evakuierungsmöglichkeiten und durch die ausreichende Bereitstellung von Löschwasser (Tank/Löschwasserteich) sichergestellt. Die technische Versorgung mit Gas, Wasser, Strom und Medien und die Entsorgung (Wasser, Müll) ist gewährleistet.

Trotz dieser funktionalen Erfordernisse soll das Gebäude nicht den Charakter eines Krankenhauses erhalten. Es soll ein Wohlfühlhaus entstehen, in dem die Gäste ein Maximum an individueller Eigenständigkeit entfalten können.

Erdgeschoss / Obergeschoss

Im Inneren der Eingangsebene bietet sich der Blick in den stark begrünten Lichthof als Gebäudemittelpunkt. Er verbindet horizontal das Gebäude mit der umgebenden Natur und vertikal die einzelnen Geschosse. Die Seitenwände des Lichthofes sind verglast, besitzen einen Sonnenschutz. Das Dach ist zum Schutz vor Überhitzung geschlossen.

Im Erdgeschoss und im Obergeschoss sind je acht Gästezimmer in fließender Raumfolge an einem geschwungenen Flurzonenbereich, einer Dorfstraße ähnelnd, angeordnet. Alle Zimmer verfügen über ein rollstuhlgerechtes Bad und einen großen, überdachten Balkon, auf dem ein Pflegebett ausreichend Platz hat. 2 weitere Zimmer gleicher Qualität werden als Übernachtungsmöglichkeit für Besucher angeboten. Alle Wände zwischen den Gastzimmern besitzen die Qualität von Wohnungstrennwänden, um den Schutz der Privatsphäre der Gäste zu gewährleisten.

Die erforderlichen medizinischen Anlaufpunkte, ein Pflege- und Erholungsbad mit Blick in die Natur, medizinische Arbeitsräume, Lager- und Vorratsbereiche, sowie eingestreute Verweilbereiche und eine Dachterrasse vervollständigen neben ausreichenden Sanitarräumen für Besucher und Mitarbeiter diese Ebenen des Hospizes.

Von dem Hospizbereich etwas separiert befinden sich im Erdgeschoss die Rezeption und der Verwaltungsbereich, im Obergeschoss zwei Seminarräume.

Gartengeschoss

Das Gartengeschoss wird hausintern über Treppen und Aufzüge zugänglich gemacht und stellt den gemeinschaftlichen Mittelpunkt des Gebäudes dar. Die Bereiche Wohnzimmer, Küche und Essen, Kaminecke, Kreativraum und Lichthof dienen als Gemeinschaftsfläche und bieten Gelegenheiten zur Teilhabe. Der begrünte Wintergarten/Lichthof steht jederzeit zur Verfügung, soll aber auch als Raum für kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Vorführungen, Lesungen o.ä. genutzt werden.

Der mit umlaufender, schwebender Terrasse versehene Lichthof wirkt als Bindung zum Außenbereich und zur Natur. Neben diesen gemeinschaftlich zu nutzenden Bereichen befindet sich zur Meditation und zur Besinnung der „Raum der Stille“.

Von außen ist das Gartengeschoss ebenfalls für Besucher und für Anlieferungen erreichbar, ohne dass der direkte Hospizbereich tangiert wird. Ansonsten befinden sich auf dieser Ebene noch die erforderlichen Sozialräume für die Mitarbeiter, der Hausmeisterbereich, Technik- und Lagerräume.

Ökologie

Das Ziel der Erreichung des Niedrigenergiestandards des Gebäudes wird durch die Wahl und Abstimmung von Materialien, Bauteilen und energetischer Gebäudetechnik erreicht. Da emissionsarme Baustoffe von Seiten der Europäischen Kommission als Grundanforderung in die neue Bauproduktverordnung aufgenommen worden sind, soll das Gebäude so weit wie möglich in Holzbauweise entstehen (CO₂ - speichernd, hohes Maß an Vorfertigung, Minimierung von Bautoleranzen, geringe Bauzeiten) und erfüllt die Forderung von Nachhaltigkeit. Das stark verglaste, helle Niedrigstenergiegebäude nutzt die Abwärme des Wintergartens/Lichthof und die regenerativen Energiequellen wie Geothermie (Erdwärme) und Photovoltaik.

Anfallendes Regenwasser verbleibt auf dem Grundstück, wird in Zisternen aufgenommen, dient der Gartenbewässerung und wird über Muldenversickerungen wieder dem Erdreich zugeführt. Ein Konzept zur Bewältigung von Starkregenereignissen wird erstellt.

Freiraumkonzept

Der Ort des entstehenden Hospizes ist durch seine ruhige Lage in der Natur, verbunden mit Weitsicht auf Felder, Wiesen, die Allee „Dicke Hecke“ und Blick auf die Wallfahrtskirche und durch seine bewegte Topographie gekennzeichnet. Das organisch wirkende Gebäude wird in eine ebenso organische Außenanlage eingebettet. Bedingt durch die bereits vorhandene, lebendige Topographie ist die Gestaltung mit Wasserlauf, Wasserbecken, Brunnen möglich. Geschwungene Wege, barrierefrei erreichbar, durchziehen einen Demenzgarten, Nutzgartenbereiche, Duftgärten, erschließen „grüne Räume“ und Verweilbereiche, wecken Erinnerungen, wirken beruhigend und entspannend. Die Blickbeziehungen auf die Pferdewiesen bleiben dabei weiterhin erhalten. Straßenraumseitig hingen werden dichte Bepflanzungen als Sichtschutz gewählt und gewährleisten die Privatsphäre der Gäste.

Erschließung / Verkehr / Stellplätze / ÖPNV

Die verkehrliche Erschließung erfolgt über die nicht stark befahrene Stadtstraße „Dicke Hecke“, den dazu parallel, entlang der Baumallee verlaufenden, Fuß- und Radweg und durch den ÖPNV per Buslinie.

An der östlichen Seite des Plangrundstückes wird sich die Zufahrt zum Parkplatzbereich befinden, der ca. 0,75 m niedriger als die Straße gelegen ist und sich in die vorhandene Topographie einfügt. Die Ausfahrt wird an der westlichen Seite des Grundstücks erfolgen. Im Interesse der Verkehrssicherheit wird der Ausfahrtsbereich so gestaltet, dass Kraftfahrer beim Verlassen des Parkplatzes gute Sichtverhältnisse auf die öffentliche Verkehrsfläche haben.

Der Stellplatzbedarf wird sich wie folgt darstellen:

- 10 Personen im Pflegebereich (bei „Patientenübergabe“)
- 2 Personen Hauswirtschaft
- 2 Personen Ehrenamtler
- 2 Personen Arzt/Physiotherapie
- 4 Personen Verwaltung

20 Personen Mitarbeiter

16 Personen Besucher

36 Personen gesamt

Da in unmittelbare Nähe eine Bushaltestelle für den ÖPNV vorhanden ist, und da ortsansässige und ortsnah lebende Mitarbeiter*innen mit dem Fahrrad kommen werden, kann nach unserer Einschätzung der Stellplatzbedarf um 1/3 reduziert werden. Es werden somit mindestens 24 PKW – Stellplätze und mindestens acht Fahrradstellplätze ausgewiesen, was weit über dem üblichen Stellplatzbedarf liegt.

Umweltbelange / Eingriff / Ausgleich

Die geplante Bebauung des Hospizes, die Flächen zur verkehrlichen Erschließung und die erforderlichen Parkflächen greifen in die z.Zt. bestehende Nutzung des Grundstücks als Wiesenland ein. Der ökologische Ausgleich des Eingriffs gem. Bundesnaturschutzgesetz soll in dem intensiv begrünten Außenbereich auf dem Grundstück selbst erfolgen.

Von dem Gebäude und seiner Nutzung werden keine Emissionen ausgehen.

Zahlen

Grundstücksfläche:	ca.	7.000 qm
Überbaute Fläche:	ca.	1.200 qm
Zusätzlich befestigte Flächen:	ca.	1.300 qm
Bruttogeschossfläche	ca.	3.200 qm
GRZ	ca.	0,2 qm
GFZ	ca.	0,5 qm
Wohn-/Nutzfläche:	ca.	2.200 qm
Kubatur:	ca.	12.000 cbm
Mittlere Gebäudehöhe:	ca.	10,00 m
Stellplätze PKW:		24 Stellplätze
Stellplätze Fahrräder:		8 Stellplätze
Bauabschnitte:		1 Bauabschnitt
Bauzeit		15 Monate

Kosten des VEP

Der Stadt Hennef entstehen für die Erstellung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes keine Kosten.

Die anfallenden Kosten werden von dem Vorhabenträger, der Dr. Reinold Hagen Stiftung getragen.

Eberhard Heider / Uta Lör

ARGE ARIS GmbH / bau.raum architekten PartGmbH

Kontakt:

Dr. Reinold Hagen Stiftung

Martin Rosorius - Leiter Verwaltung & Kommunikation

Kautexstraße 53

53229 Bonn

Telefon: +49 228 9769-0

Telefax: +49 228 9769-500

www.hagen-stiftung.de

Sibilla Hospiz Bödingen e.V.

Erster Vorsitzender: Dr. Willi Fuchs

Geschäftsführung: Michael Ziegert

Geschäftsstelle:

Walterscheid 32

53804 Much

Telefon: 0176 / 34365120

Telefax: 02245 / 6004219

info@sibilla-hospiz.de

www.sibilla-hospiz.de

ARGE ARIS GmbH / bau.raum architekten PartGmbH

Eberhard Heider / Uta Löer

Schlodderdicher Weg 44

51469 Bergisch Gladbach

Telefon: 0 22 02 - 98 33 98

Telefax: 0 22 02 - 98 33 99

Mobil: 01 71 - 64 35 344

arisplan@web.de

www.arisgmbh.com